

## Steinigung

Von Fritz Erdner

Erst ein Namen war's, nun hör' ich's schrei'n,  
Und schon heben sie den ersten Stein:

„Warum bist Du nicht geformt wie wir?“  
Daß Du anders, nie verzeih'n sie's Dir.

Weil so heiß mein Herz an Deines glaubt,  
Zielen sie nach Deinem schönen Haupt.

Weil Du sie mir neigtest hold und gut,  
Nimm von Deiner weißen Stirn das Blut.

Meine trifft! Umsonst verhallt mein Fleh'n;  
Ganz am Boden müssen Dich sie seh'n!

Daß in Dir mir eine Welt zerbricht  
Voll von Schönheit: Sie bekümmert's nicht.

Dann nach Haus geht Wiederweib und =mann,  
Stolz, daß Sitt' und Recht den Sieg gewann.

Klagend steh' ich neben Dir, allein,  
Hilflos. Bringt kein Helfer Del und Wein?

Still ein Pilgermann tritt mir zur Seit',  
Blickt den Andern nach mit heil'gem Leid,

Strahlt Dich liebend an mit tiefem Glanz —  
Seine Stirne krönt ein Dornenfranz.

## Sommerwind

Von W. Michel

Sauft der Sturm durchs Sommerland,  
Ueber Wiesen, fahl, verbrannt,  
Ueber Straßen, schwarz und glatt,  
Die die Stadt reckt in die Ferne.  
Meiner Jugend trübe Sterne  
Leuchten droben zag und matt.  
Und Gestalten seh' ich schweben,  
Winkend mit umflortem Blick —  
Fahre wohl im strengen Leben,  
Fahre wohl, mein junges Glück!

Schärfer wühlen alle Leiden,  
Ernstes bindet jede Lust,  
Und in Eisen muß ich kleiden  
Diese leichtbewegte Brust.  
Was die strengen Tage geben,  
Fordern morgen sie zurück —  
Fahre wohl im wilden Leben,  
Fahre wohl, mein sanftes Glück!

Wind verweht die Volkenschwärme  
Und zerbläst den bunten Traum.  
Sonne, Sonne, komm' und wärme  
Diesen wolkenlosen Raum!  
Nebel, die sich dampfend heben,  
Sauge auf mit heißem Blick —  
Fahre wohl im starken Leben,  
Fahre wohl, mein krankes Glück...

## Aphorismen

Wir theilen das Weltall in zwei Portionen.  
Die eine sind wir selbst, die andere umfaßt  
das Uebrige.

\*

Wissenschaft sollte immer unorganisiert blei-  
ben. Organisation brächte sie in die Gefahr,  
zur Kirche zu werden.

H. Pauly

## Ein Grundstück

Ach, ein Stück Garten mir zu roden  
Und dicht dabei ein kleines Haus!!  
Ich sah nach eignem Grund und Boden  
Die sechzig Jahr vergeblich aus.

Von einem Fleck zog ich zum andern,  
Und immer müder ward der Schritt;  
Wie sah ich abends nach dem Wandern  
Auf meinem eignen Hausthürtritt.

Fast wär ich drüber weggestorben,  
Hätt' ich nicht noch in letzter Stund  
Im Friedhof draußen mir erworben  
Zu meinem Grab den eignen Grund.

Nun steh tagtäglich ich daneben  
Und sehe mich daran nicht satt.  
Wie schön ist's, wenn der Mensch im Leben  
Einmal ein eigen Grundstück hat!

Ad. Ey



Hügeliges Ackerland

Fans Rossmann (Breslau)

## Von einer Kanone und fünf Zuckerhüten

Eine Geschichte aus Persien von Kurt Aram

Wir kamen von einer persischen Hochzeit und hatten so zuckersüßen Thee getrunken, daß uns die Flüssigkeit wie Syrup im Magen stand. Zucker ist in Persien sehr begehrt, denn man liebt dort den Thee sehr süß, und reiche Leute können sich darin an Festtagen überhaupt nicht genug thun. Unser Gastgeber aber war ein reicher Mann, denn er lebte vom Raub. Nicht daß er hie und da, wenn sich grade Gelegenheit bot, ein Schaf gestohlen hätte. Das thun nur arme Leute. Auch Hengste raubte er nicht, denn er besaß ihrer mehr als genug. Wohl aber war es gefährlich, durch die Gegend, die er beherrschte, mit einer Stute zu reisen. Hatte sie auch nur einen Tropfen arabischen Bluts in den Adern, rief er seine Berittenen zusammen, und drauf los ging es in offener Feldschlacht, bis die Stute sein war, mochten ihre früheren Besitzer dabei auch das Leben lassen. Ferner raubte er Kaufleute aus. Nicht die kleinen Händler, die auf einem armseligen Esel ihren Packen durchs Land schleppen, sondern Kameelkarawanen. Je größer sie waren, um so lieber. Seitdem Persien aber in die Reihe der zivilisierten Nationen eingetreten ist, hatte er es sich zur Spezialität gemacht, die Post auszurauben. Aber auch dabei gab er sich nicht mit Kleinigkeiten ab. Er riß nicht die Marken von den Briefen, bevor sie abge-

stempelt waren, und warf die Briefe dann einfach ins Feuer, wie es die kleinen Postbeamten thun, die schon mit Rücksicht darauf schlecht bezahlt werden. Sondern er überfiel die Postwagen, wenn er ausgedundschastet, daß sie viel Geld mit sich führten.

So war unser Gastgeber ein reicher Mann geworden und hieß seit einiger Zeit Fürst von Matu, mit dem sogar der Schah auf gleichem Fuße verkehrte, denn er sandte jedes Jahr eine feierliche Gesandtschaft, die den Fürsten auf die liebenswürdigste Weise nach Teheran einlud. Der Fürst that jedes Jahr desgleichen und bat den Schah zu sich nach Matu. Keiner aber machte je von der freundlichen Einladung Gebrauch, denn Jeder wußte recht gut von dem Andern, daß es dabei nur auf seinen Kopf abgesehen war.

Da nun mit großen Räubern nicht gut Kirschen essen ist, erst recht nicht, wenn sie zugleich große Herren und Fürsten sind, waren wir, wenn auch mit einigem Würgen in der Halsgegend, der Einladung des Fürsten von Matu zur Hochzeit seines ältesten Sohnes gefolgt, trotzdem wir nicht sicher waren, ob nicht diese Einladung gerade so gemeint sei wie die an den Schah. Da er aber mit großer Energie auf unserer Theilnahme bestand, thaten wir ihm den Gefallen. Dieser Räuber hatte offenbar seit der modernen persischen Post eine so hohe Meinung von den Segnungen der Kultur, daß ihm daran lag, den einzigen Europäern, deren er habhaft werden konnte, seine Hochachtung zu bezeigen.

Wir täuschten uns diesmal merkwürdigerweise nicht. Als wir aufbrachen, geleitet von vier Räuberjünglingen, die es ihrem ganzen Aussehen nach in absehbarer Zeit auch noch zu Fürstentiteln bringen konnten, nahmen wir schwermüthig einen Magen voll Theesyrop, Hammelfleisch und in Hammelfett geschmälzten Konfekts mit. Es war nur ein geringer Trost, daß uns außerdem ein seidener Vorhang als Geschenk des Fürsten begleitete, in den das Bild von Paul Thumann „Die drei Parzen“ gewebt war. Der Fürst hatte es mit andern Sachen einer Karawane aus Europa abgenommen, die mit reichen Geschenken für das Regierungsjubiläum des verstorbenen Schah beladen gewesen. Erstens verehere ich Paul Thumann nicht mehr sehr, seit mein Geschmaek von der „Gartenlaube“ abgekommen ist, und dann hatten wir dem Fürsten dafür unsere beste Flinte lassen müssen. Er bat so eindringlich darum, daß er nicht gut anders ging.

Wie die Hochzeit verlaufen war? Sehr traurig, denn das junge Paar weinte unausgesetzt, so viel Mühe sich auch der Oberemuch gab, zu trösten. Die junge, zwölfjährige Frau weinte, weil sie nun in einen Harem gesperrt wurde, und der dreizehnjährige Chemann, weil ihm einfach noch vor dem Weibe graute. Außerdem ist es auch in Persien kein Vergnügen, verheiratet zu sein.

Trüb'elig zogen wir unseres Wegs, nur manchmal durch die Räuberjünglinge aufgeschreckt, die von Zeit zu Zeit unter viel Geschrei ihre Flinten ab-



schossen, und wenn uns jemand begegnete, ihn unanft mit den Kolben ins Gestrüpp stießen, indem sie behaupteten, wir seien große Herren, denen man Platz machen müsse.

Zwei Tagereisen hatten wir vor uns, denn die fürstliche Residenz Maku lag recht weit von unserm Dorf. Bis wir nach Hause kamen, würde sich der Wagen wohl wieder von allen Schreden des Hochzeitsmahls erholt haben, aber derweil hatten wir noch ein persisches Nachtquartier zu übersehen. Doch selbst eine solche Nacht vergeht. Schon wollten wir, in der Nähe unsers Dorfs, erleichtert aufatmen, da sprengte unser Koch daher, die Hände ringend, schon von weitem laut jammernd. Ein persisches Heer war, derweil wir in Maku, in unsere Gegend eingerückt. Es ist selten angenehm, von Soldaten umlagert zu sein; für uns aber war es schrecklich, denn viele Leute haben mehr Muth als wenige, und der Muth zeigt sich hierzulande fast nur in Erpressungen. Unsern Dorfbürgermeister hatten wir gleich in den ersten Tagen mit einigen Tuman abgefunden. Unserm Carparas, dem Gouverneur über die Christen, mußte man schon etwas mehr geben. Der Gouverneur über die Mohammedaner erhielt noch mehr, und eines Tages war sogar der höchste Beamte der Provinz, wir würden sagen: der Regierungspräsident, in eigener Person erschienen, um unsern Besuch zu erwidern, wie er behauptete. Wir hatten ihn aber erst geplant, noch nicht gemacht. Kurz bevor er sich empfahl, nahm mich einer seiner Leute bei Seite und bedeutete mir, daß Seine Erzellenz ein Geschenk erwarte. Ich offerierte ihm eine ältliche, silberne Taschenuhr. Seine Erzellenz nahm die Uhr zwar an sich, schüttelte aber energisch den Kopf, zum Zeichen, das dies nicht genüge. Also mußte noch tüchtig baar Geld zugelegt werden. Sonst hätte uns seine Erzellenz einfach ausgewiesen oder hätte sich gar hinter die Priester gestellt, daß sie den Gläubigen verkündeten, Allah habe ihnen im Traum offenbart, daß man die Franki totschlagen müsse, sollten die Hämmer wieder fetter, die Bäche wieder wasserreicher und der Reis üppiger werden. Und nun waren wir den Erpressungen eines kaiserlichen Prinzen ausgeliefert, der tausend Soldaten hinter sich hatte. Der Koch berichtete wehklagend, der Prinz erwarte uns schon in unserm Haus, vor dem ein Ungeheuer von einer Flinte auf Rädern lauwere, um uns ein Leid zuzuzügen, wenn wir nicht tüchtig zahlten.

Unser erster Gedanke war: Kehrt! einfach durchbrennen. Aber wir durften mancherlei werthvolle Sachen im Haus nicht im Stich lassen. Unser zweiter Gedanke: sie holen und dann ausreißen. Aber der Prinz würde uns mit der lebenswürdigsten Miene und tausend Soldaten hinter sich einfach zwingen, zu bleiben. Die Perser sind ja berühmt wegen ihrer echt orientalischen Höflichkeit. Also galt es, dem dritten und letzten Gedanken zu folgen: Kismet! Schicksal, nimm Deinen Lauf! Vor unserm Haus war eine Kanone aufgeföhren, auf die wir jedoch nur einen kurzen schenen Blick warfen, denn Seine Hoheit wartete.

Seine Hoheit begrüßte uns sehr gnädig und echt militärisch: „Mesjäm aleikum!“ (Friede sei mit Euch!) „Wä aleikum äjjäm!“ (und mit Euch sei Friede!) antworteten wir.

„Wie steht es um Ihr erlauchtes Befinden?“ erkundigten wir uns.

„Gottlob! Infolge Ihrer Güte geht es mir gut.“ antworteten Seine Hoheit.

„Herrlichkeit haben Sie in die Wohnung Ihrer Sklaven gebracht!“ versicherten wir.

Aber Seine Hoheit behauptete: „Särärazi-i män üst“ (es ist mir eine Kopserschöpfung). Schließlich bat uns Seine Hoheit um eine Gefälligkeit.

„Nicht mit einem Herzen, sondern mit tausend Herzen stehen wir zu Ihren Diensten,“ behaupteten wir. Aber alle tausend Herzen fielen uns in die Schuhe, als Hoheit wünschte, jeden Tag einige Stunden bei uns zu verbringen, da es im Lager wenig kurzweilig sei. Das konnte nur eine langsame, sichere, anhaltende Geldabzapsung bedeuten. Aber was sollten wir thun? Wir verbeugten uns tief und sagten: „Ihr Schatten möge nicht abnehmen, wir wollen Dein Haupt umkreisen!“ Nur der Koch fluchte leise: „Gum ihou!“ (Hol Dich der Teufel!)

Am andern Morgen fuhrn wir erschrocken von unserm Lager, denn dem Schießen und Schreien nach zu urtheilen, mußte es, so unglaublich es schien, doch schon zu einem Kampf gekommen sein. Aber wir täuschten uns, der Lärm galt nur der Kanone, die von den Soldaten im Triumph durch die Gegend gezogen wurde. Aus dem ganzen Bezirk liefen die Leute zusammen, das Ungeheuer zu bewundern. Wir thaten das auch und merkten sehr bald, daß es sich um ein ganz altes, unbrauchbares Geschütz handelte. Auch befaß Seine Hoheit, wie er uns ohne Umschweife zugab, nicht die geringste Munition dafür. Sie hatte er schon in Teheran in Geld umgesezt. Aber jedenfalls machte die Kanone einen ungeheuren Eindruck auf die ganze Bevölkerung. Mit dieser Flinte auf Rädern wird man leichte Arbeit mit der Handvoll Kurden haben, dachten die Leute und athmeten leichter, denn dann würde das Heer ja wohl bald wieder abziehen können.

Aber Wochen vergingen, ohne daß es zu irgend einem Gefecht kam. Die Soldaten vertrieben sich die Zeit mit Tanzen und Singen, stahlen, was sie irgend erwischen konnten, und schliefen. Die fünfzig Kurden, denen der Feldzug dreitausend Perser galt, sahen ungeschoren auf ihrem Berg Dirik und plünderten jetzt zur Abwechslung nach der türkischen Seite hin, statt nach der persischen. Das Gesicht Seiner Hoheit strahlte immer mehr, wenn er uns besuchte, denn der Krieg dauerte nun schon einen Monat und würde mit Gottes Hilfe noch recht lange dauern, da er durch seinen Vetter, Telegraphenvorsteher mit dem Titel „Verteidiger des Königreichs,“ von Zeit zu Zeit von mancherlei kriegerischen Erfolgen nach Teheran telegraphieren ließ, und wenn man dort ungeduldig wurde, immer wieder für einen der nächsten Tage eine entscheidende Schlacht verließ, die aber dann doch wieder hinausgeschoben werden mußte, da die Kurden täglich neuen Zuzug erhielten und ihre Zahl in den Telegrammen nun schon auf tausend gestiegen war.

Da geschah etwas Furchtbares. Die Kanone war verschwunden! Seine Hoheit sah sehr bleich aus, als sie uns besuchte. Die Soldaten wehklagten, denn sie hatten mit Hilfe dieser Kanone auf einen leichten Sieg gehofft; die Bevölkerung jammerte, denn ohne die Kanone würde dieser Krieg nie ein Ende nehmen. Offenbar hatten die Kurden sie in der Nacht, während Alles schlief, gestohlen und auf ihren Berg geschleppt, denn dorthin wiesen die Spuren im Sande.

Was thun? Es war eine schlimme Situation für den „Unterarm des Staates.“ Wollte er die Kanone mit Gewalt wieder in seinen Besitz bringen, ließ er es also auf ein Gefecht

ankommen, so würden seine Soldaten aller Wahrscheinlichkeit nach, sowie sie merkten, daß es Ernst wurde, einfach die Flinten von sich werfen und fortlaufen. Ließen aber diesmal nicht sie fort, sondern die fünfzig Kurden, was bei einem Gegner, der taufer Mann zählt, nicht ganz ausgeschlossen war, so nahm der verdienstreiche Feldzug damit ein vorzeitiges, unerwünscht schnelles Ende, war doch der Wali von Choi, der auch einen militärischen Verwandten in der Hauptstadt hatte, längst unruhig. Nur mit Mühe konnte man ihm noch den Mund stopfen, daß er über die so wenig kriegerischen Vorgänge noch keinen Bericht absandte. Preisgeben aber durfte man die Kanone unter keinen Umständen, denn auch die Hohenheit war sehr stolz auf sie. Also mußte man versuchen, mit den Kurden zu unterhandeln. Es wurden Parlamentäre nach Derik geschickt, und bald erschienen einige der verwegendsten Kurden im persischen Lager. Schon am nächsten Tage schoben die Kurden, die vor wenigen Nächten die Kanone im Schweiße ihres Angesichts auf den Berg geschafft hatten, sie eigenhändig ins persische Lager zurück. Den Kurden war in Derik der Zucker ausgegangen, und da sie den Thee ebenfalls gerne recht süß tranken, hatten sie die Kanone gegen fünf Zuckerbütle wieder herausgegeben. — — —

Seine Hohenheit waren wirklich eine umgängliche Natur. Fast täglich erschien er und unterhielt sich mit uns, und da er sich sehr für Deutschland interessierte, gewannen wir ihn ordentlich lieb. So hatten wir plötzlich auch ein Interesse daran, daß der Feldzug noch recht lange dauerte, zumal immer noch nicht von Geschenken die Rede war und uns vor dem Tag der Trennung auch um deswillen bangte, denn dann würde er schon mit seinen Wünschen herausrücken und ein ordentliches, gewichtiges Andenken begehren.

Endlich aber kam der Augenblick, wo sich der Wali nicht länger mehr den Mund stopfen ließ. Nicht nur seines militärischen Verwandten wegen, sondern auch aus einem andern Grund. Das Heer räuberte die ganze Gegend dermaßen aus, daß der Wali fürchten mußte, für ihn bliebe gar nichts mehr übrig, wenn die Soldaten nicht bald abzogen.

So wurde denn wieder mit den Kurden unterhandelt. Gegen hundert Tuman in baar (etwa achthundert Mark), zogen sie in die türkischen Gebirge ab, der „Verteidiger des Königreichs“ telegraphierte nach Teheran den herrlichen Sieg und die völlige Vernichtung der Kurden durch seinen Vetter, den „Unterarm des Staates“, wofür die Beiden einen schönen Orden und unsre Hohenheit einen noch schöneren Titel erhielt, und das siegreiche Heer konnte sich endlich zerstreuen.

Zum letzten Mal beehrte uns Seine Hohenheit mit Ihrem Besuch. Diesmal kam er schon am Vormittag und blieb bis gegen Abend. Er war merkwürdig besangen, wir auch. Er wollte nicht recht mit der Sprache heraus, uns ging es genau so. Er erkundigte sich wieder nach Deutschland und gestand, daß er nach diesem Erfolg gegen Derik nächstes Jahr sicher mit dem Schah nach Europa reisen werde. Wir gratulierten. Schließlich hat er uns um eine Gefälligkeit. „Nicht mit einem Herzen, sondern mit tausend Herzen stehn wir zu Diensten“, versicherten wir und schwigten, denn nun würde es kommen. Endlich überwand sich der Prinz und bat uns, ihm zu sagen, wo man in Berlin am leichtesten zu hübschen Mädchen komme. Ein Stein fiel uns vom Herzen, dies Geschenk wollten wir ihm gerne machen. Voll Eifer notierten wir für ihn das Café National und die Amorsäle, — wo ihn sein Schicksal wohl ereilt haben wird.

**Gedankensplitter**

A: „Moderne Menschen gibt's schon einige. Wo bleiben nur die modernen Monarchen?“  
 B: „Ach, die sind schon längst gewesen!“ —  
 A: „Wie meinen Sie das?“  
 B: „Nun, zum Beispiel der Hohenstaufe Friedrich II., der Hohenzoller Friedrich II. Finden Sie nicht auch, daß es nur solange moderne Herrscher geben kann, als es noch keine modernen Menschen gibt?“

**Liebe Jugend!**

In einer Gesellschaft unterhält sich ein Leutnant der Infanterie mit seinem Vetter, einem Seeoffizier. Ersterer bestreitet unter Anderem, daß die mathematischen Kenntnisse der Landoffiziere hinter denen der Seeoffiziere zurückständen; er z. B. wolle jede selbst „seemannisch“ mathematische Frage des „Herrn Vetter“ beantworten.  
 „Dann bitte“, sagte der Seeoffizier, „was ist Metacentrum?“

Landoffizier (stolz): „Metacentrum ist der Schnittpunkt, den man erhält, wenn man auf dem Schwerpunkt des Schiffskörpers die Senkrechte errichtet und dann — — —“

Seeoffizier (einfach): „Schon falsch; auf einem Punkt kann man niemals eine Senkrechte errichten!“

Landoffizier (anfänglich etwas verlegen, dann aber stolz): „Na ja, — aber wenn er sehr dick ist, doch!“

**Loyal**

„Warum die junge Hofdame wohl immer solch entstellende Grimassen schneidet?“  
 „Sie will durchaus häßlicher aussehen, als ihre Herrin, die Prinzessin.“

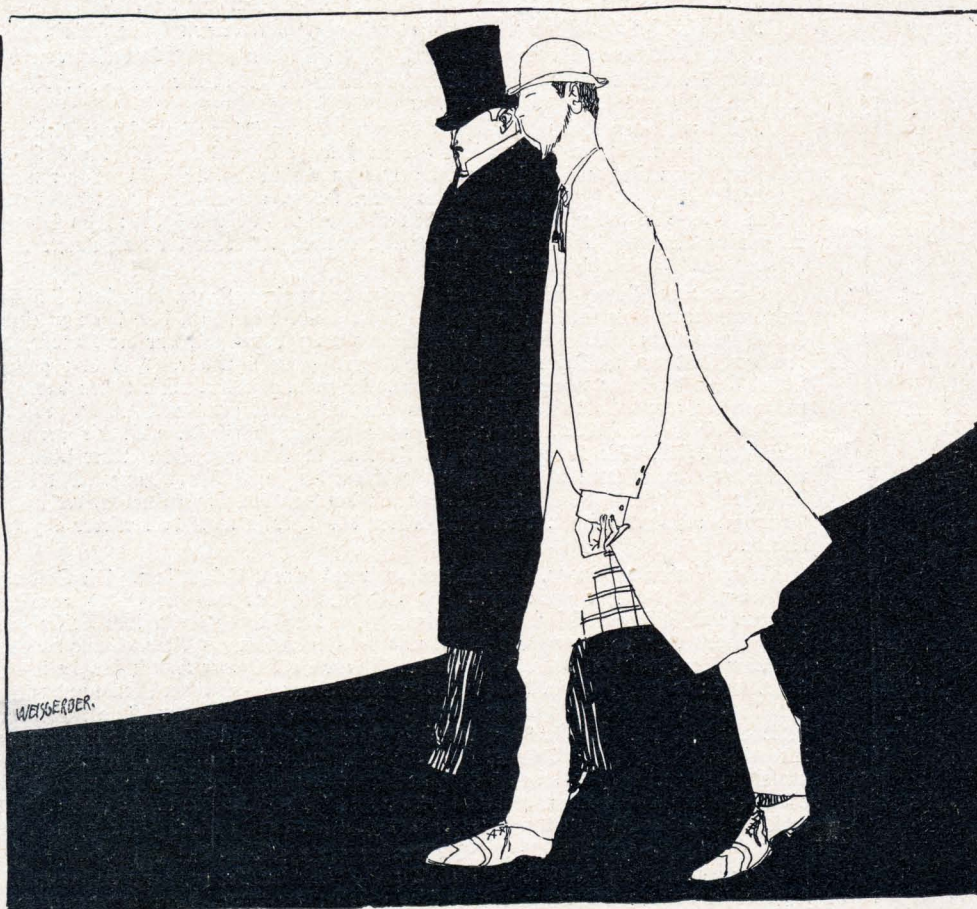
**Tempi passati!**

Ein reicher Herr, der sich wegen eines Leidens einer Operation unterziehen muß, kommt eines Tages zu Prof. Thiersch nach Leipzig und bittet ihn, ihm doch einen recht tüchtigen Chirurgen, der sich speziell mit dem Leiden des Kranken beschäftigt und hauptsächlich derartige Operationen vornähme, zu empfehlen. Er (der Kranke) sei in der glücklichen Lage, daß er weder Reisen noch Kosten zu scheuen brauche, und werde sich vertrauensvoll dem Vorschlage von T. fügen. — T. sieht den Herrn eine Zeit lang an, dann sagt er: „Nun, wenn Sie gern reisen wollen, dann fahren Sie doch nach Berlin zu v. Bergmann oder wenn Ihnen das nicht weit genug ist, reisen Sie zu Aufbaum nach München, oder wollen Sie noch weiter, dann gehen Sie zu Billroth nach Wien. — Wenn Sie nun zu den Herren kommen, werden dieselben Sie fragen: „Wo kommen Sie denn her?“ Darauf antworten Sie: „Aus Leipzig“. Da sagen die Herren alle zu Ihnen: „Sie Schafskopf, warum gehen Sie nicht zu Thiersch?“

**Kleines Mißverständnis**

Der Schulinspektor läßt sich von den Schülern die Kuh beschreiben. „Was hat die Kuh alles?“ so fragt er. Sie zählen alle Theile auf außer dem Kopf. Um nun eine Kleine daraufzubringen, daß die Kuh auch einen Kopf habe, deutet der Inspektor dem Mädchen auf ihr blondes Haupt und fragt: „Nun, die Kuh hat noch etwas. Was hast denn du da?“

Rasch antwortet die Kleine: „Läuse.“



**Vertraulich**

A. Weisgerber

„Der Antisemitismus — ja — ja, gewiß... aber lebensfähig wird die Bewegung erst werden, wenn sie ein tüchtiger Jude in die Hand nimmt.“



Der Hüter des Paradieses

W. Georgi (München)



England in Oberammergau

H. Salzmännchen (München)

„Very nice, indeed, diese ‚Kreuzesschule‘! Nur Mister Goliath gefalle mir nicht. Dieses deutsche Schauspieler verstehen not genug aufzureissen der Maul!“

## Hic Rhodus, hic salta!

Warum auf einmal so bescheiden?  
Stolz lob' ich mir den Centrumsmann!  
Will er, daß Andre ihn beneiden,  
So zeig' er, daß er's besser kann!  
Zu schimpfen weiß auch der Philister;  
Regieren aber — das ist Trumpf!  
Drum, Orterer, werde Du Minister  
Und rette Bayern aus dem Sumpf!

Verstohlen gegen Andre sticheln  
Als „Patriot“, aus „Christenpflicht“,  
Ein Weilschen imponiert es Micheln,  
Doch auf die Dauer geht es nicht!  
Wer längst schon hinter den Coullissen  
Die Drähte zieht, die Puppen lenkt,  
Von dem verlangt das Volksgewissen,  
Daß er uns seinen Anblick schenkt!

Ihr ward so groß ja im Versprechen  
Und wurdet Sieger bei der Wahl —  
Nun wäre Zaudern ein Verbrechen;  
Denn wer die Wahl hat, hat die Qual!  
Ihr schildertet des Volkes Nothe  
In böser liberaler Zeit —  
Drum steig' empor, Du Morgenröthe  
Der neuen Centrumsherrlichkeit!

Ein langer Mantel schwarzer Tugend  
Bedecke keusch das ganze Land!  
Das letzte Exemplar der „Jugend“,  
Es werde feierlich verbrannt!  
Gebt die Consur den Professoren!  
Die Lehrer zwingt zum Cölibat!  
Und wird trotzdem ein Kind geboren,  
So schäme sich der ganze Staat!

Regieren erst im Land die Rutten  
Und will der Pfaff der König sein,  
So kommt gewiß ein neuer Hutten  
Und schlägt mit seinem Pallasch drein!  
Dann ist es eine Freud' zu leben,  
Wenn hell im Ost der Morgen tagt,  
Wenn tausend Stimmen sich erheben:  
„Ich hab's gewagt! Ich hab's gewagt!“  
Cri-Cri

## Streiflicht der „Jugend“

„Ich mücht' ihnen grad' ins Gesicht spucken, den Gänzen. Als ob eine von ihnen wüßte, was Leben und Leiden heißt. Was wissen die von den Nachtgängen des Lebens, in deren Schatten unsere armen Existenzen verkümmern. Ich mücht' ihnen gerade zurufen: „Seht euch nur vor! Ihr seid auch noch nicht zu Ende. Vielleicht habt ihr Töchter, von denen euch der Tod abrufft und die hier auch einmal sitzen und von scheelen Augen höhnisch gepöbelt werden.“ Philosophiert die schöne Thymian Gotteball in ihrem Tagebuch, das Margarete Böhme herausgegeben hat. „Tagebuch einer Verlorenen“ — ein verlockender Titel! Und was darin steht, macht der Phantasie der Dichterin alle Ehre. Dem Leben abgelauscht, mücht' man sagen, wenn das Wort nicht so trivial klinge. Der Wehschrei der Ausgestoßenen geht an unser Ohr. Das Weltbild, wie es sich im Aug' und Hirn einer gebildeten Dirne spiegelt, rollt sich vor uns auf. Die Gesellschaft beleuchtet von den durchbohrenden Blicken der Alles Besserwissenden, die die schönsten Modepuppen nackt ausziehen. Mit echt weiblicher Sophistik, aber auch mit der kalten, unerbittlichen Grausamkeit des Wahrheitsforschers.

Allerlei feine psychologische Einzelzüge, die nicht erfunden sein können, vielleicht wirkliche Tagebuchnotizen einer Dirne. Daneben sentimentale Rückblicke auf Heimat und Unschuld, sehnüchtige Wünsche nach einer Rückkehr, nach ehrlicher Arbeit und nach der Achtung der Menschen. Und endlich wohl stilisierte Anklagen, wie wir sie längst aus den Schriften unserer Frauenrechtlerinnen kennen, und stimmungsvolle Naturanschauungen, wie sie eine Romanschriftstellerin braucht, um das Seelenleben ihrer Heldin abzuspiegeln.

Ein gutes Buch, ein packendes Buch — gewiß! Aber ein gefälschtes Dokument nichts desto weniger. Ich begreife nicht, wie sich literarisch Ge-

bildete von Margarete Böhme konnten täuschen lassen. Die Tagebuchblätter der schönen Thymian werden uns ja in chronologischer Reihenfolge vorgeführt. Die ersten stammen von der Hand der unschuldigen Konfirmandin, die letzten von der fast dreißigjährigen Maitresse des Grafen V.

Wie kommt es nun, daß in den Aufzeichnungen des Kindes — neben Vater, Tante, Verführer — gerade die Personen ausführlich geschildert werden, die später im Leben der Verlorenen eine Hauptrolle spielen, wie der junge Baron Oldsdorf mit den 2 f, den sich die Berliner Strahendirne später als Zubehälter von Amerika kommen läßt? Und wie kommt es, daß das fünfzehnjährige Mädchen in ihrer Selbstbiographie mit einem geradezu erstaunlichen Spürsinn alle jene kleinen psychologischen Züge zusammenstellt, aus denen sich der Leser den Embryo der künftigen Dirne konstruieren kann? Würde etwa der sechzehnjährige Badfisch schon, wozu er vom Schicksal erkoren sei? Oder hat ihm Margarete Böhme die Anleitung dazu gegeben — dieselbe Margarete Böhme, die sie, wie sie später sagt, erst in Hamburg kennen lernte und kurz vor dem Tod zur Erbin ihres Tagebuchs einsetzte?

Wie gesagt, das ist verdächtig. Noch verdächtiger, daß im Tagebuch gerade die Blätter fehlen, die den eigentlichen Sündenfall — ich meine hier natürlich nicht die erste Verführung, sondern den ersten Verkauf des Leibes — schildern. Und endlich der ganze Aufbau — Kindheit, Verführung, Enttarnung aus dem Vaterhause, Geburt, Wegnahme des Kindes, Flucht nach Hamburg zu der galanten Freundin, vornehme Liaisons, Berliner Strahendirne, Heirat mit dem gräßlichen Zubehälter, Pensionärin und Geliebte des „idealen“ Arztes, gräßliche Maitresse und Tod in den Armen Margarete Böhmes — wer merkt da nicht die Romanmache? Zumal bei der sentimentalen Schilderung von der kurzen Rückkehr in die alte Heimat — „Nein, nein, echt ist das Alles nicht. So künstlerisch ist kein Tagebuch komponiert. Doch hören wir lieber das eigene Geständnis der Verfasserin — nicht in der Vorrede, die natürlich Alles ablenket, sondern im „Tagebuch“ selbst! Die Grette bekommt mein Tagebuch“, heißt es da Seite 300. „Ich habe ihr aber gesagt, daß sie mir meinen Julius gut behandelt in ihrem Roman. Das hat sie mir versprochen müssen. Alles Andere ist mir wurscht.“ Und Grette hat Julius wirklich gut behandelt — so gut, daß dieser ideale Arzt und Familienvater, der so glücklich mit seiner Frau und seinen Kindern lebt und nebenbei die Maitresse des Grafen V. mit Liebe verjorgt, eine Bierde eines jeden deutschen Familienblattromans bilden würde, — nur nicht dieses tapferen Buches, für das ich Margarete Böhme aufrichtig danke.

Edgar Steiger



Religionsphilosophie A. Fiebiger

„Arbeit is Gottesdienst, sagte Friedrich Naumann.“  
„Nu ja, Du weest, ich bin . . . Atheist!“

## Das Schnürleib

Insofern es sich um unseren Besitzstand an Glück und Weisheit handelt, müssen wir wohl den Nachdruck auf das Sein, nicht auf die einzelnen Thaten legen; denn Thun ist Soll, und Sein ist Haben. Die Grundlage unseres Seins aber sind unsere Erinnerungen, und zwar mehr noch jene an empfangene, als die an gespendete Wohlthaten. Die Bedeutung willkürlicher Erinnerungsauswahl springt in die Augen. Wenn wir es vermöchten, alle guten und schönen Momente unseres Lebens, alle Sonnenblide und Freudenthränen uns stets mit der Sicherheit gegenwärtig zu halten, wie der Kaufmann die kalten Ziffern seiner Bilanz, dann würden wir manches Leid und Ungemach zum Ausgleich bringen, ja vielleicht den schmerzlichsten Enttäuschungen einen ehernen Wall der Dankbarkeit entgegenlegen können. Aber so, zerbrechliche Wesen aus einem Filigrangewebe ungeduldiger Nerven, erliegen wir den Hammerschlägen der jüngsten Stunde, und selbst die Stärksten unter uns bedürfen noch einer äußeren Stütze, irgend eines transcendenten Schnürleibs, um vor sich und anderen den Schein aufrechter Haltung zu bewahren. Anstatt uns gegenseitig zu fragen: „Wie geht es Ihnen?“ — sollten wir lieber fragen: „Wie befindet sich Ihr werthes Schnürleib?“ Dann hätte auch die Versicherung der Zufriedenheit nicht viel Verlesendes mehr. Denn wie viele der uns Begegnenden ärgern sich nicht, wenn wir auf die indiskrete Frage antworten, daß es uns sehr gut gehe? Vielleicht aber läme dann Der oder Jener auf die Idee, sich unser Schnürleib auszuleihen oder um die Adresse unseres Lieferanten zu bitten. Meinemwegen, mein Schnürleib habe ich von der Firma Mirgangst & Co. in Athen, Vernaphroditenplätzchen No. 5.

Georg Hirth

## Redakteurs Klage

Reicht mir das Wasser her, das kohlenhaltig,  
Denn dieser letzten Tage Qual war groß.  
Faß meinen Puls, o Leser, und bedaure  
Des armen Dichters schauerbares Los.  
In Schweiß gebadet sitz ich da und laure,  
Bis es sechs Uhr schlägt; und dann schieb ich los  
Und eil in's Volksbad, in das wunderbare,  
Verdunstend meine ganzen Honorare.

Drei Kilogramm hab' ich abgenommen  
Und schwiße noch genau so, wie bisher.  
Und immer ist die Blut noch nicht verglommen  
Und Ströme Schweißes fluten um mich her,  
Solange, bis ich ganz und gar verschwommen  
Zu Wasser bin. — Dann gib't's kein Karlehen mehr  
Und die Kollegen schneiden Schmerzgesichter:  
„Da sieht man es: er war ein

Wasserdichter.“  
Karlehen

Aus dem lyrischen  
Tagebuch des Leutnants v. Verfewitz.

„Degen fort!“

Wird denn doch nachherade zu doll,  
Was sich Civil erdreistet  
Un im Verlangen, was Unserer soll,  
Frechtes, Unlaubliches leistet!

Jetzt jar an unsere „Degen“ jewagt!  
Schlägt dafür vor Terzerole  
Oder — wie „Kölnische“ reizend sagt:  
Eine „Mehrladepistole“!!!

Warum nich lieber gleich „Regenschirm“,  
Obligatorisch, am Bande? —  
Spaße durchaus nich . . . Civiljewärm  
Wär' zu verlangen in Standel!



**Inseraten-Annahme**

durch alle Annoncen-Expeditionen,  
sowie durch den  
Verlag der „Jugend“, München.

# „JUGEND“

**Insertions-Gebühren**

für die viergespaltene Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. **exclusive Porto.** Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

**Zur gefl. Beachtung!**

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Alex. Roche (Edinburgh)*.

**Sonderdrucke** vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

**Blüthenlese der „Jugend“**

In Nr. 194 des Düsseldorfer General-Anzeigers findet sich folgende Annonce: „Geschäfts-Eröffnung. Die Eröffnung meiner philosophisch angelegten Barbierstube zeige ich hiermit ergebenst an. Mit Hochachtung Wilhelm Seymann junior, Kaiserstraße 35.“ Diese neue Art der Barbierstube dürfte wenig Zukunft haben: denn ein wahrer Philosoph läßt sich weder frisieren noch rasieren.

Im „Börsen-Blatte f. d. d. Buchhandel“ v. 20. Juli 1905, Seite 6532, fanden wir Nachfolgendes:

„Gefucht wird in Leipzig ein echt christlicher (katholischer) Kommissionär für eine Tiroler Buchhandlung. Angebote und Bedingungen erbitten unter Chiffre „Tyrolia-Lipsia“ postlagernd Innsbruck.“

Sind die evangelischen wirklich alle unecht?

**Humor des Auslandes**

**Der Hagestolz**

„Onkel, was ist denn eigentlich ein Misanthrop?“

„Beispielsweise ein Heirathsmittler.“ (Pöle-méle)

**Formenschönheit u. Grazie d. Weibes**



10 Original-Freilichtaufnahmen, vollständig neu, (kein Druckverfahren.) Cabinetformat M. 10.— Stereoskopform. M. 12.— Muster m. illust. Catalog 1 M. Ältest. Kunstverlag f. mustergült., v. Akademien empf. Studienaufnahm. S. Recknagel Nachf. München 1.

**Schiller-Porträt.**

Das Titelblatt unserer Schiller-Nummer (1905, No. 19), Schiller-Kopf von Karl Bauer ist als **Sonderdruck** erschienen und zum Preise von Mk. 1.50 durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den Unterzeichneten erhältlich.

München.  
Verlag der „Jugend.“

**Dr. R. Krügener,**  
Frankfurt a. M.  
Größte Spezialfabrik fotogr. Hand-Cameras,  
ca. 300 Arbeiter.  
Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.

**Dr. R. Krügener's Delta-Camera,**  
weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen konstruiert und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

**BASEL Grand Hôtel de l'Univers**

Neuerbautes Haus I. Ranges mit jedem Komfort der Neuzeit. Abgeschlossene Appartements mit Badzimmer und W.-C. Am Zentral-Bahnhof gelegen.  
**Eröffnung 1. Juli 1905.**



**Für Künstler!** Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

**Weibliche Schönheit**

von Professor Dr. Bruno Meyer  
2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage mit

**250 malerischen Aktstudien in Farbendruck**

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung  
Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.—  
oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. I.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.  
**Wilhelm Hess**  
Fachgeschäft für Optik, Cassel 43  
Preisliste kostenfrei.

**Kunst-** und Buchhändler **Léonard**  
Succr., 89 Fbg. St. Martin,  
Paris, besorgt gerne alle einschlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfr.



**Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.**  
Brosch. M. 3.50. Zu bezich. durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

**Stereoskopbilder** beste Aufnahm., Kataloge gratis.  
Ansichten, Genre, à 25 Pf., Dtz. 2.50 M.  
Neu: Lilliput-Apparat mit 100 Bildern  
**3 Mk. franco!**  
Versand v. Büchern, Kataloge gratis.  
Dalmverlag, Charlottenburg 4, x.

**Photogr. Apparate**

Nur erstklassige Fabrikate wie Rietzschel, Rodenstock etc.  
**gegen bequeme Teilzahlungen**  
zu Originalfabrikpreisen. Bei Barzahl. Rabatt. Hervorr. Neuheiten  
**Goerz Triäder-Binocle.**  
Illustrierter Katalog kostenfrei.

Inhaber  
**Schoenfeldt & Co. Hermann Roscher**  
BERLIN SW. II, Schöneberger Str. 9.

**Kloss & Foerster**  
**Rotkäppchen**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aus  
Echten  
(Champagner-  
Weinen

**BURGEFF & Co**  
**HOCHHEIM A/M.**  
Gegründet 1837.

*Deutsche  
Erzeugnisse.*

Gesetzlich geschützt.

Wir verkaufen direkt an Privatkundschaft unsere Patent-Anker-Remontoir-Kavaller-Stahl-Uhr No. 1795 für nur Mk. 9.— unter 3jähr. schriftl. Garantie. Dieselbe ist ein Meisterwerk vollendeter Uhren-Fabrikation, ist antimagnetisch und hat hochfein vergoldetes schweizer Schablonenwerk mit Rubingängen und Patentseligerstellung durch die Krone. Versand gegen bar oder Nachnahme. Nichtkonvenierend Geld sofort zurück, daher kein Risiko. — Preislisten von Gold, Silberwaren, Uhren gratis.  
**Belmonte & Co., Berlin, Königstr. 46**  
— Größtes Haus der Branche. —  
Fabrikation — Engros — Export.

**ALTVATER**

**Gessler's echter  
ALTVATER**

Der König aller Liqueure.  
Alleinige Fabrikation  
Siegfried Gessler  
K. K. Hoflieferant  
Jagerndorf.

UP.

**Ursachen, Wesen und Heilung**  
der  
**Neurasthenie**  
(Nervenschwäche)  
**der Männer.**

**Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.**

**Letzte Auszeichnungen:**

Intern. Ausstellung  
für Philanthropie u.  
Hygiene,  
**PARIS, Tuilerien,**  
April 1903.

**LONDON,**  
September 1903,  
Crystalpalast.  
**Special-  
Ausstellungen.**

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „**SILVANA**“ ist das ganze Jahr geöffnet. — Besondere Behandlungsmethoden — **einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Stoffeuzer eines Posten. Deutschland hat seine Dichter bei Lebzeiten nicht verstanden. Hundert Jahre nach meinem Tode werden sie mich preisen, aber jetzt muß ich hungern, und Steuern verlangen sie auch noch von mir. Da geht er von mir, der Gerichtsvollzieher, der harte Mann, der sein Siegel auf alles drückt. Undankbares Vaterland, das von mir Steuern begehrt! O meine Wiege, warum hast du nicht in Ungarn gestanden? Wie anders stände ich dann heute da! Wenn ich dort die Steuern nicht zahlte, schickte man mir nicht den Gerichtsvollzieher, sondern eine Bürgertrone!

—

**Blüthenlese der „Jugend“**

In Felix Holländers Roman „Der Weg des Thomas Trud“ findet sich auf Seite 394 der neuen wohlfeilen Ausgabe folgende ergreifende Stelle:  
„Er fühlte, wie ihre Hand in der seinen schlüchzte.“

**OSCAR  
CONSEE**  
GRAPH-KUNSTANSTALT  
MÜNCHEN V

LIQUES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK  
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN  
PHOTOLITHOGRAPHIE  
PRESEN- u. KOPIERUNGSANSTALT

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Astra-Rollfilms -Platten

## Von Amateuren bevorzugt

wegen höchster Empfindlichkeit, zuverlässiger Gleichmässigkeit und Reinheit, langer Haltbarkeit und praktischer Platten-Packung.

### Eigenartige Neuheit!

Leichte und bequeme Entwicklung zu Hause wie auf der Reise. Die Plattenkartons sind als Entwicklungsschalen ausgebildet. — Gesetzlich geschützt. D. R. P. — Erhältlich bei den Händlern. Nächste Bezugsquelle wird sofort nachgewiesen von der

Deutschen Rollfilmgesellschaft m. b. H.  
Frankfurt a. M. Köln a. Rh.

### Ein Räthsel

Es wird gar lang und breit besprochen,  
Oft wird's bekämpft und oft gehäht.  
In Moskau ward's in diesen Wochen  
In mehr als einem Fall gefäht.  
Es werde, hört man prophezeien,  
Das arme Volk vom Druck befreien.

Nein, ruft das Volk, ich will nichts wissen  
Von dieser grauen Theorie.  
Nehmt v statt f, dann wird geschmissen  
Mit Bomben und mit Energie.  
Mit f, da wirkt es nur kalmierend,  
Mit v, da wirkt es explodierend.

uoynjoazx 'uoynjoazx

Diese verdammten Meyers sind doch eine  
Bande von Proletariern! Es macht ihnen  
offenbar ein besonderes Vergnügen, Leute  
aus der guten Gesellschaft zu kompromittieren.  
So hat es der Kellner Meyer mit den  
Mitgliedern des Oldenburger Civiltasinos  
gemacht, und so macht es die Kupplerin  
Karoline Reithmeyer mit den Herren der  
Lebewelt Münchens!

## Photographieren Sie?

dann versuchen  
die gebrauchsfertigen  
Matt-Albumin-Präparate  
(Papiere, Kartons, Postkarten)  
von Autoritäten wie R. Dühr-  
koop, Hamburg, empfohlen.  
Sie werden entzückt sein!  
Musterpaket (sort.) M. 1.00.

TRAPP & MÜNCH gegr. 1865  
FRIEDBERG H., HESSEN.

Briefmarken, reell u. billig sende  
zur Auswahl an Sammler  
J. Krapf, Freiburg i. B. 16.



Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche  
Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine  
Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr  
1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der  
„Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig da-  
stehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr  
2 M. 10 = 2 Kro. 50.

\* Man abonniert jederzeit bei allen Buch-  
handlungen und Postämtern.

## LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten

für die Pflege der Haut:



### EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, chamols,  
seit über 60 Jahren unübertroffen als vor-  
züglichstes Hautwasser zur Erhaltung der  
vollen Jugendfrische sowie zur sicheren  
Entfernung v. Sommersprossen, Sonnen-  
brand, Röte, gelben Flecken und allen  
Unreinheiten des Teints.

### LOHSE'S Lilienmilch-Seife

die reinste und mildeste aller Toiletten-  
seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche  
rosigweisse, samtweiche Haut.

Belm Ankauf mein. Fabrikate  
achte man stets auf die Firma

### GUSTAV LOHSE BERLIN

Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,  
Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin,  
K. u. K. Oesterreich-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Weltberühmtes Heilmittel  
gegen Hautausschläge aller Art



In den  
Apotheken

In den  
Apotheken

Es füllt die seit Jahrhunderten als  
Heilmittel gegen Hautleiden bewährte Kraft des  
Rachener Schwefelquellen  
in gebrauchsfertiger Form

## Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

### Neu!!! Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f.  
lebendes Modell. Freilicht-Aufnahmen nach der  
Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller  
Wiedergabe v. Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20 x 29 cm — in elegant Prachtbande  
nur Mk. 7.50. Zur Probe: 10 Blatt franko für 2 Mark.

Versandt durch  
H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.



Ex libris sucht zu tauschen  
v. Baumbach, Gerichts-Assessor,  
Melsungen, Bez. Cassel.

Geg. 20 Pfg. in Mark send. Hoock & Co.,  
Hamburg, Knochenstrasse 8, wissen-  
schaftl. Broch. (Prof. Encasse) 6. Aufl.  
über „Amiral“. Einz. bewährt. Esserl.  
Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm  
empfohlen u. absolut unschädlich gegen

## Korpulenz.

Frau Oberstlt. B. schreibt: „Amiral“  
ist ganz vorzüglich in der Wirkung,  
kann es nur Jedem empfehlen.“

## Billige Musikalien

Verlang. Sie mit Postkarte zur Ansicht:

### Lätitia

ein neues Prachtsalon-Album (mittel-  
schwer) für Pianoforte zu 2 Händen.  
Dasselbe enthält

### 25 moderne Salon- Compositionen,

ca. 120 Seiten grosses Notenformat.  
Preis für alle 25 Piecen nur Mk. 2.—.  
Keine Nachnahme, Kataloge billiger  
Musikalien gratis.

W. Thelen-Jansen,  
Musikverlag. Düsseldorf.

## Schweissfuss

in 2 Tagen gründl. zu beseitigt, bewirkt

### Müglitzol

W. Z. 77448 D. R. P. a.  
Prospekte u. Gutachten sof. kostenlos.  
Original-Flasche M. 1.00. Verkauf  
durch Apotheken und Drogisten.  
Chemische Werke  
Müglitz b. Dresden G. m. b. H.  
vorm. Walter Hahn.

## Gewerbe- Akademie Friedberg

bei Frankfurt a. M.  
Polytechnisches Institut  
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-  
Ingenieure, sowie für Architekten.

## Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis  
zur hochfeinsten Ausführung, sowie  
sämtliche Bedarfs-Artikel.  
Ganz enorm billige Preise.  
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—  
Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber  
Wiesbaden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Herz-Stiefel**

mit dem Herz auf der Sohle

berühmt durch Solidität

Eleganz vorzügliche Passform.

Engros von der **FRANKFURTER SCHUHFABRIKA G.**  
vorm: **Otto Herz & Co.**

**✦ Magerkeit. ✦**

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich, ärztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart. m. Gebrauchsweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. inkl. Porto.

Hygien. Institut  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Sie müssen die

**Lyrik**

als Ihr lyrisches Leib- u. Fachblatt betrachten. Jährl. nur 5 Mk. Gegen Einsendung v. 55 Pfg. (75 h) erhalten Sie ein Einzelheft durch den **Lyrik-Verlag: Berlin N. W. 21.**

Der von gegnerischer Seite so viel verlästerte und verleumdete Dr. Heim erklärt in einer Zeitung nachstehende „Berichtigung“:

„Sie schreiben in Ihrem Blatte, ich sei zu Agitationszwecken nach X. gegangen. Ich erblicke in diesem Ausdruck einen böswilligen Versuch der Verächtlichmachung meiner Person, indem Sie dadurch meine Vermögensverhältnisse als derangiert hinstellen und in höchst unnobler Weise meine körperliche Eigenschaft der langen Beine verhöhnern wollen — übrigens verühere ich Sie, ich habe auch einen langen Arm.“

Auf Grund des Preßgesetzes erfuhr ich die Notiz dahin zu berichtigen, daß ich nach X. gefahren bin.“

**Dr. Emmerich's Heilanstalt**  
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke

Gegründet 1890 **B.-Baden** Gegründet 1890

Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4-6 Wochen.

Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.)  
Bes. u. dirig. Arzt Dr. Arthur Meyer. **2 Aerzte.**

**Demokratie und Kaisertum**

Ein politisches Lehrbuch für gebildete Leser aller Stände und Parteien von **D. Friedrich Naumann**. Jedem Politiker unentbehrlich. Von der gesamten deutschen und ausländischen Presse glänzend beurteilt. Bisheriger Absatz ca. 14000 Exemplare. Fein broschiert 1,20 Mk., elegant gebunden 2 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder unter Bezug auf diese Anzeige direkt vom

**Buchverlag der „Hilfe“ Berlin-Schöneberg.**

**Weg mit dem plumpen Korkstiefel!**



**Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!**  
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre F 58 unter Beschreibung Ihres Leidens.  
**Frankfurt a. M. Acker & Gerlach** **Wien I**  
Weser-Strasse 31. Continental Extension Mfg. Kärntner-Strasse 28.

**Dr. J. G. B. Siegert & Hijos, Trinidad**  
Hoflieferanten S. M.

des deutschen Kaisers

und Königs von Preussen



Durch Kaiserl. Wappen ausgezeichnet.

Wird auf S. M. Jachten und auf der Kaiserl. deutschen Marine geführt.



Auf Weltausstellungen andauernd prämiert.

Pure köstlich für den Magen.  
Vorzüglich in Cognac, Sherry, Sekt, Cocktail etc.

**Dr. SIEGERT'S**  
**ANGOSTURA**  
**BITTERS**

General-Agentur für Deutschland: **Franzius, Henschen & Co., Bremen.**

**Fabelhaft**

sind die Leistungen der allerneuesten Modelle der Fabrik photogr. Apparate auf Aktien, vormals

**R. Hüttig & Sohn**  
**DRESDEN-A.,**  
Schandauerstr. 74-76.  
Katalog Nr. 86 gratis u. fr.  
Lieferung durch jede Photohandlung.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Matrapas

## Feinste Cigarette!

Überall käuflich.

⊗ **SULIMA** ⊗ DRESDEN.

Jährl. Production über 200 Millionen.

Zur Eisenbahnreform in Bayern bringt der „Schwarze August“ folgende nicht unwahrscheinlich klingende Meldung: „Die Unterscheidung der Coupés für Raucher und Nichtraucher wird demnächst aufgehoben. Statt dessen werden in jeder Wagenklasse Coupés für Katholiken und solche für Sozialdemokraten eingerichtet. In der Ecke der Viehwagen, Gepäckwagen und Hundecoupés werden einige Sitzplätze errichtet, die für Protestanten und Liberale bestimmt sind!“

### Humor des Auslandes

Im Jahre 2000

Fräulein Doktor: „Was, liebe Freundin Du willst das Doktorexamen nicht machen? Aber wie kann man so unweiblich sein!“ (Chicago Post)

Papa hat zum kleinen Charlie oft gesagt, er solle recht artig sein, dann werde ihm der Storch auch ein Brüderchen bringen. Nach einiger Zeit treffen Zwillinge ein.

„Papa,“ fragt Charlie, seines Erzeugers betrübte Miene wahrnehmend, „nun bin ich wohl zu artig gewesen?“ (Comic Cuts)

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

### Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.

## Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu  
= Originalfabrikpreisen =  
Besonders billige Spezialmodelle  
□ Bei Teilzahlung □  
□ kein Preiszuschlag □  
Illustrierte Preisliste kostenfrei

**G. Rüdberg jun.**  
HANNOVER u. WIEN



Don  
**Bremerhaven**  
nach des  
**Nordsee-Bädern**  
Norderney · Juist  
Borkum · Helgoland  
Amrum · Wyk a. Föhr · Sylt · Larkolk a. Röm  
sowie von  
Bremen u. Wilhelmshaven  
nach Wangerooge.  
Weitere Auskunft erteilt:  
**Norddeutscher Lloyd**  
Bremen

Fahrpläne u. direkte  
Fahrkarten auf allen  
größeren Eisenbahn-  
Stationen



Im Original nur ganze Figuren.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Ärzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

### En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne gleichen! Beschlagsnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben. Format 40 x 29 1/2 cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung I für 2,30 Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung I für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie in je 5 Lieferungen à compl. Serie 10,50 Mk. franko.

I., II. resp. III. Serie compl. in Künstlerleinenmappe für à Mk. 13.— fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

**Oswald Schladitz,**  
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.



**FRAU AMANDA UND IHRE KINDER.**  
DAS BUCH FÜR DAS INTIMSTE DER ELTERN... von **FRIEDRICH ROBERT.**

Preis brosch. M. 2.— eleg. gebd. M. 3.— zu beziehen durch die **Bermühler'sche** Versand- u. Exportbuchhandlung. Berlin S.W. 61, Gitschinerstrasse 2/11.

Anerkannt beste Melode mit D.R. Patent. **Schönschrift** durch briefl. Unterricht mit D.R. Patent. **Schönschrift** mit D.R. Patent. **Halter** und **Schönschrift-Feder** Verlangen Sie Probe Lektion **g.r.a.t.i.s** **F. SIMON BERLIN W. 62**



Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzüpfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utenallien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth,** Würzburg M. — Catalog gratis. —

**Die verlorene Nervenkraft**  
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

## Die „Jugend“ auf der Reise.

Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, anfangs der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Brennabor

→ **Das Meisterwerk der Fahrrad-Technik!** ←

Brennabor behauptet in seiner hohen Vollendung den bisherigen ersten Platz und wetteifert nicht im Preise mit minderwertigen Fabrikaten.

Schneidige Form. Bestes Material. Prima Pneumatiks.



**Brennabor-Werke — Brandenburg a. d. H.**

**✦ Korpulenz ✦**  
**Fettleibigkeit**  
 wird befestigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziose Gaitte. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herzlich empfohlen. Keine Diät, keine Hinderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.  
**D. Franz Steiner & Co.**  
 Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

**Blüthenlese der „Jugend“**  
 Die „Früher Zeit.“ vom 24. Juni d. J. brachte folgende Wetterprognose:  
 „Unverbindlicher Versuch einer Voraussicht für den 25. Juni; Unbestimmbar.“  
 Warum so ängstlich? Für diese Voraussage hätte die Redaktion ruhig die Verbindlichkeit übernehmen können.

Das „Neue Wiener Journal“ brachte am 30. Juni d. J. eine Plauderei: „Poésie im Zuchthaus“. Der Verfasser lobt besonders den Sträfling Nr. 13, der u. A. folgenden Aphorismus dichtete:

„Licht und Wärme.  
 Sie geben, ach, nicht immer Gut, der  
 Wahrheit helle Strahlen,  
 Wohl denen, die des Wissens Gut  
 nicht mit dem Herzen zahlen!“  
 Also saß Schiller im Zuchthaus!  
 Haben's die Klerikalen nicht stets  
 gesagt?

Im Roman „Das Perlenhalsband“ (Unterhaltungsbeilage des „Berliner Lokalanzeiger“ vom 14. Juni) hieß es:  
 „Sie war noch wie betäubt. Das Einzige, was sie deutlich um sich erkannte, waren die Echerben ihrer letzten Hoffnung, die nun vor ihr auf dem Boden verstreut lagen.“

## Die Pflege der persönlichen Erscheinung

nach den amerikanischen Methoden (Physical culture) Beseitigung oder Verhütung aller körperlichen Fehler (auch von Doppelblin, Ausgehen der Haare, Nasenröte, Schielen, starken Hüften, schwacher Brust, flachen Leib, Stimmfehlern, Stottern u. and. Sprachleiden) aller Hindernisse im Verkehr (auch von Schweißsen, nervösen Blähungen, schlechten Gewohnheiten sowie der Störungen der Berufstätigkeit), Schwindel, Bittern, Schwerhörigkeit u. s. w. Anleitung zur Veredlung des Ganges, der Bewegungen, Figur, Sprache u. zur Pflege von Augen, Haaren zc. Reich illustr. Broschüre gratis u. franko. **Leipzig 516b Modern-Medizinischer Verlag.**



## Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen

ab Hamburg nach dem

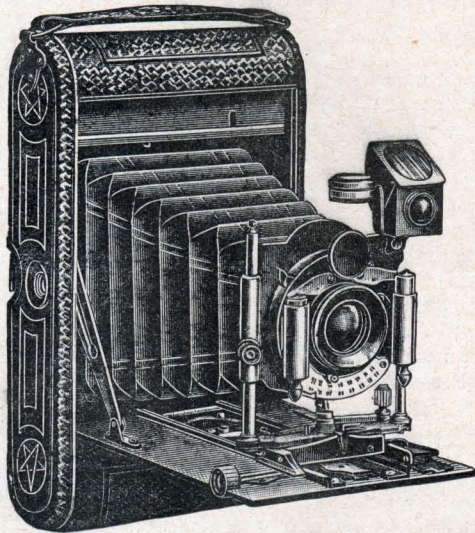
# Mittelmeer und Orient

berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.  
 Reisedauer bis Konstantinopel 18 Tage. Passage I. Kl. von Mk. 300.— an.

**Deutsche Levante-Linie**  
 Hamburg 8.

Man verlange ausführliche Prospekt!

**✦ Ideale Büste ✦**  
 in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourm. **Baronin v. Dobrzensky, Halensee-Berlin. D.**



Vor Anschaffung eines photographischen Apparates bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von Goertz, Hüttig, Voigtländer etc. zu den denkbar billigsten Preisen gegen

## bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 270 o. an jedermann gratis und frei auf Verlangen.

## Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

## Gerade so geht es

auch Ihnen oder Ihren Angestellten  
 ohne und mit



## „OMEGA“-Rechenmaschine.

D. R. P. g. Ausl. Pat. ang.

Einzige Rechenmaschine mit **automatischer Nullstell-Vorrichtung** in der billigen Preislage von **35 Mark.** Capacität: 999,999,999.

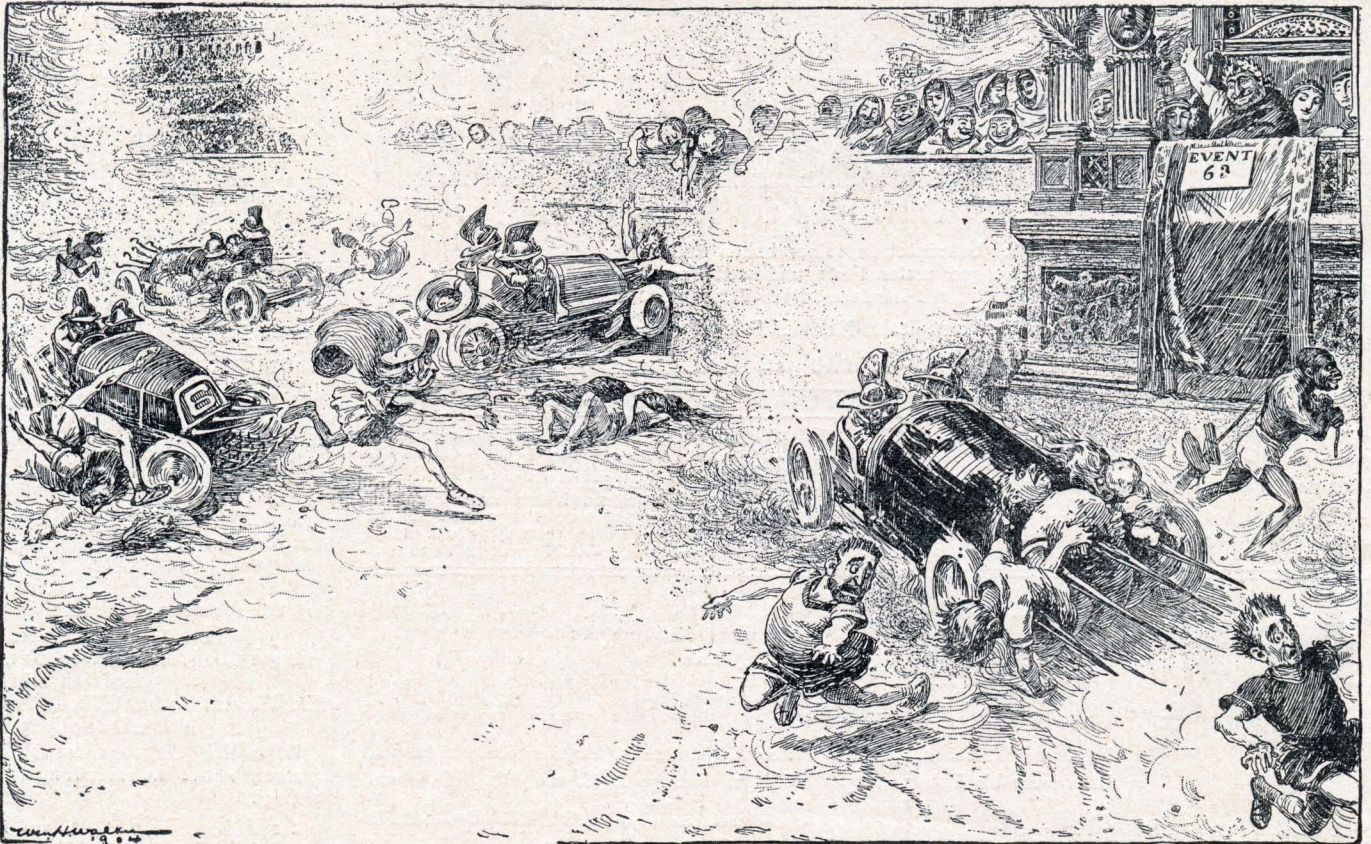
**Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division etc.**

Endlich eine wirklich brauchbare billige Rechenmaschine, welche für jedes Bureau und für jeden der mit Zahlen arbeitet, ein unentbehrlicher Mühe- und Geld-Sparer ist. Bitte verlangen Sie gefl. heute noch gratis und franko illustrierten Prospekt nebst Anerkennungs-Schreiben von

**Justin Wilh. Bamberger & Co., Präzisionsmaschinen-Fabrik, München I.**

Vertreter in allen Ländern gesucht!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



(Aus „Life“, mit Erlaubniss des Herausgebers)

**Wenn Nero das Automobil gekannt hätte!**

**Das Automobil und das Pferd**

Ein Auto sprach zu einem edlen Pferd:  
 „Wenn ich Dich sehe, möchte ich Dich bitten,  
 Mir zu verzeih'n, daß Du verlorst an Werth,  
 Seit ich die Herrschaft hab' erstritten.

Doch meinen Sieg, der allerdings immens,  
 Und dieses wirst Du nicht bestreiten können,  
 Verdanke ich allein der Intelligenz,  
 Und also wirst Du den Erfolg mir gönnen.“

„Wozu die Rede?“ sprach das Pferd, „mir schien  
 Sie überflüssig, denn mich will bedünken,  
 Du brauchtest weiter nichts als Dein Benzin  
 Und nicht das Eigenlob, Freund, um zu stinken.“

Julius Stettenheim

**Blüthenlese der „Jugend“**

Im „Brunwald-Echo“ vom 16. Juli 1905  
 findet sich in einem Artikel über die „Automobil-  
 plage“ der folgende originelle Stoßseufzer:

Es ist in deutschen Landen Sitte, dem Ent-  
 gegenkommenden höflich Raum zu geben, so daß  
 beide Verkehrenden Platz haben und nicht Schaden  
 leiden. Aber seit wann ist es denn Recht bei uns,  
 daß man trotz des zunehmenden, die Aufmerksam-  
 keit nach vorn in Anspruch nehmenden Verkehrs  
 auch noch nach hinten zu sehen verpflichtet sein sollte  
 und genötigt sein soll, die Wünsche eines  
 von hinten herkommenden Herrn Müller  
 oder Meier zu berücksichtigen, der **man-**

ständige Löhne ausstößt und uns bedeuten  
 will, seine Geschäfte seien dringender als  
 die unsrigen?

\*

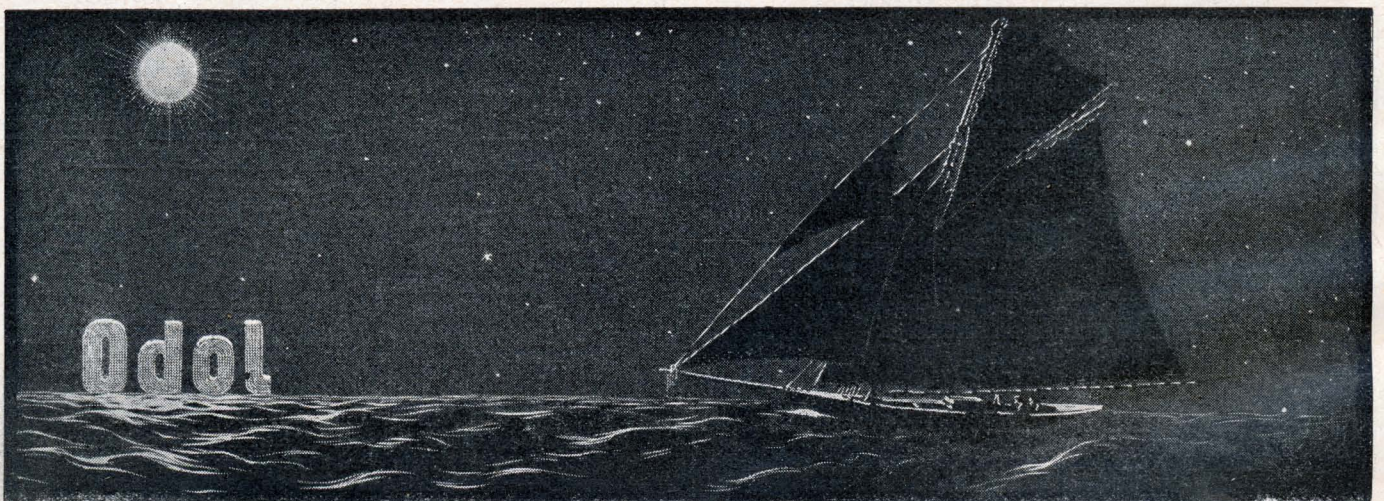
**Eine fürsorgliche Seele**

Hausfreund (der vom Manne zu einer  
 Autelfahrt eingeladen wird): „... Bitte,  
 fahr' lieber solo... schließlich stände Deine arme  
 Frau ganz allein da!“

\*

**Vaterschmerzen**

Haupt einer Automobilfer-Familie  
 (sein Neugeborenes betrachtend): „Noch riecht  
 es nicht nach Benzin!“



**Cyrrill und Melita**

fern vom Schuß, im schönen Coburg,  
In dem friedlichsten Idyll,  
Tändelt zärtlich mit Melita  
Ihr Cousin, Großfürst Cyrrill.

Sie war einst in Hessen Fürstin,  
Doch das ist schon lange her,  
Er slog kürzlich vor Port Arthur  
Durch 'ne Mine in das Meer.

Doch die Nerven gingen leider  
Von dem Chock ihm ganz kaput.  
Coburg wurde da empfohlen,  
Dort erholt man sich so gut.

Täglich fährt Cyrrill im Auto  
Mit der Frau Melita aus,  
Schließlich faßt er sich entschlossen,  
Und er depeßchirt nach Haus:

„Darf ich Dir Melita bringen?  
Darf ich sie nun endlich frein?  
Väterchen laß mich nicht warten!“  
Doch der Zar, der drahtet: „Nein!“ —

Trag, Cyrrill, in stiller Fassung  
Dieses neueste Malheur:  
Lebe außer Rußlands Grenzen  
Mit Melita — wie bisher! Sigi

Was meinen Sie zu Zion? — Was ich meine zu den Zioniten, Herr Kommissionsrath? Nu, sie sollen leben und gesund sein bis 100 Jahr, aber sie streiten sich, ob sie sollen gehen nach Palästina oder nach Uganda. Kommt mir vor, als wenn sich zwei Schnorrer streiten, ob sie sollen kaufen türkische Anleihen oder Luise-Tiefbau; sie streiten sich und haben doch nebbich noch gar kein Geld zum Kaufen. — Ich wart' ab, ob sie werden gehen nach Palästina oder nach Uganda. Wenn sie werden dort errichtet haben ihr Reich (man soll nicht wissen davon!), werden sie doch gleich wieder anfangen Kolonien zu errichten. Nu, so lange wart' ich, und dann laß' ich mir geben den Posten als Gouverneur der Kolonie Berlin W.

**Schwarze Pläne**

Die englische Hetzpresse hat es herausgebracht, daß der deutsche Kaiser mit dem schwarzen Gedanken umgeht, seinen zweiten Sohn, Prinz Citel Friß, zum König von Ungarn, einen dritten Sohn zum König von Norwegen zu machen. Die drei jüngeren Prinzen sind für die Throne von Böhmen, Serbien und der Schweiz bestimmt, wie wir weiter verraten können; und die Prinzessin Viktoria gedenkt der Kaiser, wenn er durch einen tüchtigen Ueberfall der H.-A.-P.-A.-G. und des Bremer Lloyd die glorreiche Dynastie König Eduards vertrieben hat, auf den englischen Thron zu setzen, nachdem er ihr durch eine Heirath mit Koosjebeldt auch noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika zugesichert hat.

Nun hofft aber auch natürlich der deutsche Thronfolger auf weitere sechs Hohenzollernprinzen, von denen fünf — der Älteste muß den deutschen Stammthron übernehmen — für andere europäische Throne frei werden. Der eine wird mit einer bourbonischen Prinzessin verheirathet, stürzt die französische Republik und wird Kaiser der Franzosen, der zweite heiratet sämtliche Töchter Abdul Hamids und wird Sultan der Türkei, die anderen bekommen Spanien, Italien und das, was bis dahin von Rußland noch übrig ist. Die sechs Söhne, die Prinz Citel Friedrich bestimmt erwartet, werden Kaiser und Könige von Brasilien, Mexiko, China, Korea, Marokko und Abyssinien.

Das geht so fort, bis auf die sechsunddreißig Söhne der sechs kaiserlichen Prinzen alle besseren Throne dieser Erde vertheilt sind. Die kleineren werden so nebenher eingestekt und an Günstlinge des Kaisers vertheilt: so wird Bülow bei seiner nächsten Standeserhöhung König von San Marino, Podbielski kriegt Andorra und Direktor Ballin von der Hamburg-Amerikanischen den bis dahin wieder hergestellten Kirchenstaat. Ist dann die ganze Erde von Kreuzen unterjocht, so marschirt der dann allerdings schon hochbetagte Kaiser Wilhelm II. mit einem Heer von 20 Millionen Mann gegen die Marsbewohner.



Der Czar vor Björkö

E. Wilke

„Ich geruhe huldvollst, mich etwas schwach und elend zu fühlen!“



Der Czar nach Björkö

„Das russische Volk kann sich auf mich verlassen. Niemals werde ich einen schimpflichen, oder einen des großen Rußlands unwürdigen Frieden schließen!“

Der „Reichsbote“ plaidiert lebhaft dafür, daß die Ostsee für fremde Kriegsschiffe geschlossen wird. Andere Zeitungen vertheidigen eben so lebhaft das Gegenteil. Wir sind immer für friedliche Kompromisse und huldigen dem Grundsatz: nur keine inneren und äußeren Kriegen. Deshalb schlagen wir folgendes vor. Am Eingang zum Kattegat wird zwischen Skagen und Gothenburg ein großes Thor errichtet, das am Tage offen ist, aber Abends um 10 Uhr geschlossen wird. Die Ostsee bleibt also nur am Tage offen und ist des Nachts geschlossen. Die Kontrolle darüber, daß das Thor pünktlich geschlossen wird, übernimmt der Chefredakteur des „Reichsboten“ als Nachtwächter.

**Der Baseler Congress**

In der großen Seestadt Basel  
Wurde tumultös radaut,  
Manches Kongressisten Nasel  
Unmanierlich eingehaut.

Selbst dem alten Nordau-Mapl  
Hat man Keile angedroht,  
Mit des Zionsthrones Harl  
Schlug man ihn beinahe tot.

Englands Abgesandtem Zangwil  
Ward es gleichfalls mächtig mieß,  
Ja sogar um's Leben bang, weil  
Man ihn „Hochverrätther“ hieß.

Was hat es denn dort gegeben,  
Was die Lieb' in Haß verkehrt?  
Hat etwa der Nordauleben  
Zangweilleben Krieg erklärt?

Nein, es war die erste Sitzung  
Von Judäas Parlament  
Und die schreckliche Erhizung  
E Debatte mit de Händ'.

Aaba Aaba

**Berichtigung**

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes — die Paragraphen des Völkerrechts kenne ich leider nicht! — ersuche ich Sie, Ihre wiederholte Behauptung, ich sei ein Deutschenfeind, zu widerrufen. Ich bin ein heißer Freund alles Deutschen und habe dies auch gezeigt:

1. indem ich, Delcassé, den Besuch deutscher Professoren und Studenten in Paris, den die deutsche Botschaft verhindern wollte, mit allen Kräften förderte;

2. indem ich, der olle ehrliche Delcassé, sämtliche Kosten des Empfanges aus meiner Tasche bezahlte (das hätte Freund Bernhard nicht gethan!);

3. indem ich meinen Landsleuten bewies, daß man mit blindem Deutschenhaß sich nur blamirt;

4. indem ich gerade in dem Moment gegangen wurde, als es Ihnen am angenehmsten sein konnte.

Mehr konnte ich für Deutschland nicht thun.

Vive l'Allemagne!

Ihr  
Delcassé.

Postscriptum: Es thut mir leid, diese Berichtigung in der verfluchten deutschen Sprache schreiben zu müssen. Ich werde gleich einen Whisky drauf trinken!

Kleists Grab. Der Verband der Berliner Theaterdirektoren hatte sich an die Behörde mit der Erklärung gewendet, er wolle Kleists Grab würdig schmücken und pflegen. Die Behörde hat einen abschlägigen Bescheid erteilt. Mit Recht! Möge sich der Berliner Direktorenverband um die Gräber solcher Individuen kümmern, die nichts als Stückeschreiber gewesen sind. Herr Bernd Heinrich Wilhelm von Kleist aber war bekanntlich Secondelieutenant im 1. Garderegiment a. D. und später Hilfsarbeiter beim Accise- und Zolldepartement. Für Soldatengräber aber sorgt selbstverständlich die Militärbehörde. Wenn dies bisher noch nicht geschehen ist, so liegt dies an folgendem Umstande: Vorläufig schweben Untersuchungen über den genauen Inhalt der Verabschiedung Kleists; denn selbstverständlich ist sein Grab anders zu schmücken, wenn ihm die Erlaubniß zum Tragen der Regimentsuniform erteilt war, als wenn er ohne dieselbe verabschiedet war.



Fru Frien in Lüneburg

(Die gebärfähigen Frauen Lüneburgs schenkten von allen Städten, Berlin ausgenommen, dem Reiche die wenigsten Kinder.)

Fru Frien,\*) die Allerweltshebamme, ist Im Reich nicht gebettet auf Rosen. Der Storch, der klappert, als wär' er toll. Fru Frien hat alle Hände voll, Besonders aber in Pöfen.

Fru Frien spricht: Nun hab' ich es satt. Ich trockne die Hände mir beide Und lauf' auf meinen filznen Schuh'n, Um auszuschlafen und auszuruh'n, Nach Lüneburg in der Heide.

Dort leg' ich über den Stuhl am Bett Die Röcke, die Strümpfe, das Mieder. Eine Nacht voll Schlaf ist bei mir rar; Doch in Lüneburg nur alle Jubeljahr Kommt mal ein Weiblein nieder.

\*) Die Göttin Frigga.

Wo ist Graf Pückler?

Diese Frage erschüttert die Gemüther seit einigen Tagen aufs heftigste. Der „Daily Telegraph“ behauptet, er sei heimlich auf Befehl der Regierung nach Swinemünde gereist, um den Besuch der Ostseeflotte zu verhindern. Von anderer Seite wird behauptet, er sei nach der Mandchurei abgedampft, um sich im Verbünden zu üben. Wieder andere vermuthen ihn in München und glauben in dem „Schweine-Artikel“ der „Münchener Post“ seine Feder zu erkennen. — Alle diese Vermuthungen sind falsch. Graf Pückler ist nach Basel als Agent provocateur zum Zionisten-Kongress gefahren. Denn nachdem es die Sozj's abgelehnt haben, die Juden zu verdreschen, zu versengen und zu verfeilen, blieb ihm nur die eine Hoffnung, daß sich die Juden gegenseitig verbünden, — eine Hoffnung, die sich bekanntlich aufs Glänzendste erfüllte.

Rußland

(Nach Goethe)

O seht, wie leicht es sich in Rußland leben läßt! Dem Volke dort bringt jeder Tag ein Manifest. Mit wenig Witz und viel Gehagen Dreht sich solch Manifest im Zirkeltanz, Wie junge Katzen mit dem Schwanz. Wenn die Großfürsten früh nicht über Kopfweh klagen, So lang die Welt noch Rußland borgt, Sind sie vergnügt und unbesorgt.

Frido

Liebe Jugend!

Mit vor Entrüstung triefenden Augen schreube ich Ihnen diese Zeilen. Die Unsitlichkeit macht immer weitere Fortschritte. Denken Sie Ihnen: In Cränke (Sandkreis Solingen) wollte der Verband bergischer Schwimmvereine ein öffentliches Schauschwimmen abhalten, und obwohl der katholische Pfarrer den Besuch weiblicher Personen weiblichen Geschlechtes verbieten lassen wollte, besahen sich doch eine ganze Anzahl schamloser Megären diese unsittliche Veranstaltung. Das ist kein Schauschwimmen, so etwas ist ein Sauschwimmen.

Mein Hops steht mir zu Bergel! Aber noch mehr triefen meine Augen vor Entrüstung über dasjenige, was sich in Ohligs zugetragen hat. Dort ließ ein Wirth auf die Wände seines Saales zwei Figuren malen: Frohsinn und Geselligkeit. Bei denselbigen sah man ganz entblößt die Benden — entschuldigen Sie das gemeine Wort! — Busen.

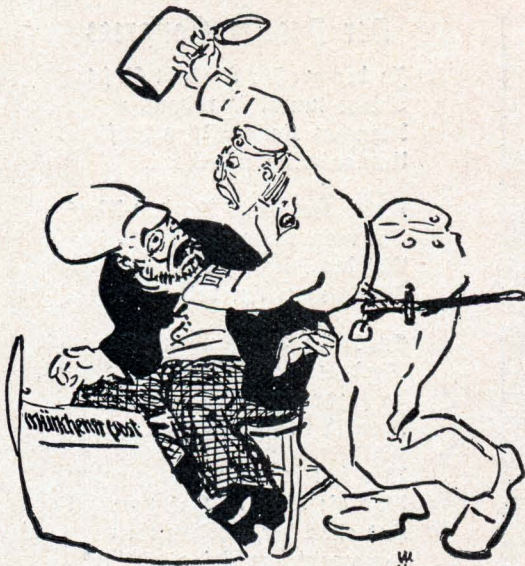
Eine anständige Frau hat überhaupt keinen Busen nicht. Ich lege meine Photographie bei, damit Sie Ihnen überzeugen können. Der Geistliche zwang gottlob den Wirth, diese Benden B. — ich kürze das abschauliche Wort doch lieber ab — zu überpinseln. Aber was thut die schlechte Welt in Ohligs? Sie kauft erst recht hin und besieht die übermalten B. —

Bestatten Sie mich gütigst, daß ich Ihnen öfters schreube, wann solches passiert? Ich interessiere mich sehr für die Unsitlichkeit.

Ihnen Ihre tugendsame  
Eulalia Esmyralda Feigenbaum,  
Marktenderin in der Heulsarmee.

Das Schwein. Das Schwein ist ein Säugethier, das sehr dick ist, einen Rüssel hat, aber doch kein Elefant ist, sondern, (wofern es weiblichen Geschlechts ist), lebendige Junge zur Welt bringt, die aber sowohl männlichen, als weiblichen Geschlechts sein können. Man braucht das Schwein zum Wurstmachen, zum Eisbein mit Erbsen und Sauerkohl und zum Pökeln. Die Sozialdemokratie hat es bei jeder Gelegenheit und zwar in kolossalem Umfange. Da sich auf diese Weise bei der Sozialdemokratie sehr viele Schweine angesammelt haben, so verwendete die „Münchener Post“ sie in der Weise, daß sie die deutschen Soldaten mit ihnen verglich. Der Abgeordnete von Vollmar war aber mit dieser Verwendung des Parteieigenthums nicht einverstanden und reklamierte die so verbrauchten Schweine für den Parteistall, in den sie zurückgebracht wurden. Da stehen sie nun unbenuzt, (nur ihren Mist benützt der „Vorwärts“ zu seiner Auseinandersetzung mit Herrn von Vollmar).

Warum werden sie nicht nach Obereschleien geschickt, wo ein so großer Schweinemangel herrscht?

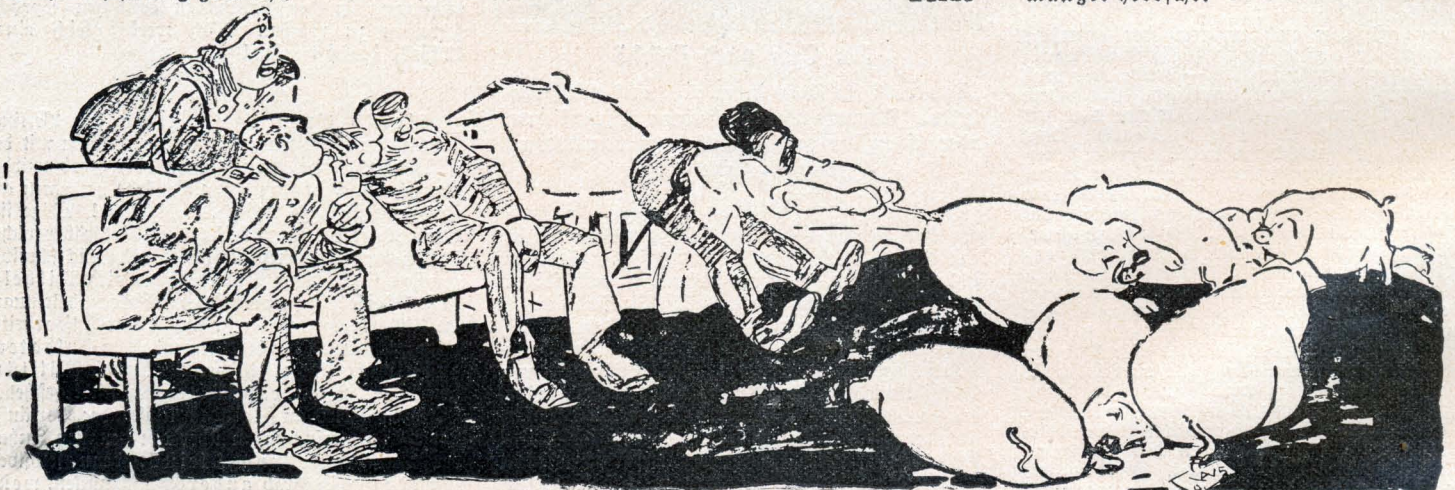


Bajuwarische Drahtik

Der „Vorwärts“ begreift nicht, warum v. Vollmar die Urheberschaft an dem Artikel der „Münchener Post“, der einen Vergleich zwischen Schwein und Soldat zieht, ablehnt, und wundert sich, daß gerade dem Genossen Vollmar der Sinn für die bajuwarische Drahtik geschwunden sei.

Wir raten dem Vorwärtsredakteur, einem bajuwarischen Urlauber jenen Artikel vorzutragen, damit er einen richtigeren Begriff bekommt von bajuwarischer Drahtik.

Sparfamkeit und Wucher. Indem Herr Rekulé von Stradonik statt „von mir“ sagte „diesseits“, sparte er 5 Pfennige. Für dieses Ersparniß muß nun der Redakteur Neumann 550 Mark Strafe zahlen; wenn Herr Rekulé telegraphiert hätte „von mir“, dann hätte es keinen Diesseits-Prozess gegeben. Für 5 Pfennige 550 Mark, das ist 11 000 Mal soviel! Der Redakteur Neumann hat mit seinen Angriffen gegen Hoffmann auf Grund der Diesseitsdepeche leichtsinnig und unerfahren gehandelt. Daß ein leichtsinniger und unerfahrener Mensch das Wort „diesseits“ so mißverstehen und er deshalb beleidigend werden konnte, mußte sich Herr Rekulé von Stradonik sagen. Was hat dieser Herr also gethan? Er hat den Leichtsinns und die Unerfahrenheit eines anderen, nämlich des Herrn Neumann, ausbeutet und dadurch einem dritten, nämlich dem Lippe'schen Fiskus einen Vermögensvortheil, nämlich 550 Mark gewährt, der in auffälligem Mißverhältniß zu seiner Leistung, nämlich der Ersparniß von 5 Pfennig steht. Herr Rekulé von Stradonik hat sich also des Wuchers schuldig gemacht.



A. Weisgerber

Das stolze Schwein: „Mit Euch Soldaten will ich absolut nichts mehr zu thun haben! Ich hab' in der „Münchener Post“ gelesen, daß Unfer-eins, wenn's geschlachtet wird, besser dran ist als Ihr, wenn Ihr in den Krieg müßt!“

Grenadier Piefke: „Streiten mer uns nich! Auf jeden Fall sind wir Beide besser dran, als 'n Tenosse, der Rebeln opponiert!“



### Der Herkomer-Preis

A. Weisgerber

„Ich bin bereit zum Starten! Ich und mein Schnauferl haben die letzte Delung bekommen!“

### England in der Ostsee

Bekanntlich fährt in der Ostsee herum  
Demnächst ein britisch Geschwader —  
Die Kannegießer — wie dumm! wie dumm!  
Befürchten nun blutigen Hader...

Wie thut ihr dem Briten doch Unrecht schwer,  
Deß Absicht friedlich und rein ist!  
Der Briten fällt nie über Deutschland her,  
Solange der Briten allein ist!

Und wir, wir sind ihm im Gegenteil  
Zu herzlichem Danke verpflichtet,  
Daß seine Flotte zu dieser Weil  
Den Kurs nach der Ostsee gerichtet.

Und wenn er auch voller Neugier guckt  
Zu unsre Werften und Hafn —  
Nur ja nicht auch nur mit der Wimper  
gezußt,  
Willkommen heißen den Braven!

Und schickt er zur Ansicht allgemach  
Die ganze britische Flotte,  
Wir sehen ihm lächelnd und freundlich nach  
Sogar auch diese Marotte!

Denn so muß der traurigste Idiot  
Begreifen in deutschen Gauen,  
Wie Noth es uns thut, wie  
bitter Noth,  
Viel tüchtige Schiffe zu bauen!  
„Jugend“

### Die „ritterliche“ Nation

„Nun, am 18. August wird Kaiser Franz  
Jozef 75 Jahre alt. Plant Ihr Ungarn denn  
keine Ehrung?“

„Ja, wollén, weil Kénic Ferencz Jozsef ist  
olter Mann, ihm obnehmen Regierungs-  
sorgen für Ungörn!“

\*

### Der kleine Zionist in der Volksschule

Lehrer: „Wo liegt das gelobte Land?“

Der kleine Moses: „In Afrika.“

Lehrer: „Unsinn! Palästina gehört zu Asien.“

Moseschen: „Aber der Vater hat gesagt, mer  
geh'n nicht nach Palästina, sondern nach Uganda.“



### Die englische Demonstration

E. Wilke (München)

„Lachhaft! Wat kann det Deutschland schaden, wenn John Bull in de Ostsee schiffte?“